

Genossenschaftliche Studienzirkel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **24 (1949)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Genossenschaftliche Studienzirkel *Kurs für Leiter vom 11. bis 16. Juli*

Der vergangene Winter brachte der genossenschaftlichen Studienzirkelbewegung in der deutschen Schweiz einen leichten Aufschwung. Es haben sich mehr Teilnehmer zu den Aussprachegruppen vereinigt als im vorigen Jahr. Auch die Zahl der geleiteten Zirkel nahm zu. Für die Freunde einer freiwilligen und freiheitlichen Bildungstätigkeit ist diese Tatsache erfreulich. Sie beweist, daß ein tatsächliches Bedürfnis nach Aussprache über genossenschaftliche Fragen im Schoße kleiner Gemeinschaften besteht. Sie gibt aber auch allen denen neue Hoffnung, die daran arbeiten, das Leben in unseren Gruppen zu stärken und zu entfalten.

In diesem Sinne sollte ein Quell des Ansporns auch der kürzlich im genossenschaftlichen Seminar Freidorf durchgeführte Kurs für Leiter Genossenschaftlicher Studienzirkel sein; ein Quell gesunden, aufgeschlossenen Genossenschaftsgeistes!

Im Kursprogramm selbst kam dieses Ziel allerdings nicht zum Ausdruck. Es legte den Gang der Wochenarbeit dar, dieser überlassend, das Gemeinschaftsempfinden zu schaffen und zu gestalten.

Im Mittelpunkt der Zirkelarbeit stand das neue vom Verband schweiz. Konsumvereine zur Verfügung gestellte Programm: *Aktuelle Fragen der konsumgenossenschaftlichen Warenvermittlung*. In dieser Broschüre werden die folgenden Punkte einer eingehenden Erörterung unterzogen:

Moderne Ladengestaltung

Förderung der Vermittlung von Spezialartikeln

Der Selbstbedienungsladen

Ausbau der Warenpropaganda.

Der behandelte Stoff war demnach dazu angetan, die Teilnehmer mit praktischen Problemen konsumgenossenschaftlicher Betätigung vertraut zu machen. Noch mehr: Er sollte Ihnen neue Wege und Mittel darlegen, die dem Ausbau und der Vervollkommnung genossenschaftlicher Güterverteilung dienlich sein können.

Am meisten Interesse erweckte zweifelsohne die Frage der *Selbstbedienung*. Das ist weiter nicht verwunderlich, beschäftigt doch dieses neue System der Warenabgabe an den Verbraucher, zumal in aufgeschlossenen Kreisen, die Gemüter allenthalben. Und wir dürfen es verraten: Die Kursteilnehmer hielten es hier mit den Fortschrittlichen, wohlwissend, daß diese Methode den Genossenschaften neben neuen Möglichkeiten auch neue Pflichten bringen wird.

Eine aus weiblichen und männlichen Teilnehmern gebildete Gruppe widmete sich dem bei unseren Genossenschaftlerinnen beliebten Programm *«Probleme der Hausfrau»*. Gewiß, auf den ersten Blick scheinen Männer damit nicht viel zu tun zu haben. Die während der Diskussion gesammelten Erfahrungen sprechen aber anders. Wie wir uns versichern konnten, verlief kaum einmal eine ähnliche *«Auseinandersetzung»* lebhafter und fruchtbringender als die Aussprache der

«Gemischten». Für alle jene, die früher oder später die Probleme der Hausfrau zur Tätigkeitsgrundlage eines Zirkels zu machen gedenken, sei dieser Fingerzeig beigefügt.

Neben der Gruppenarbeit enthielt das Programm eine Reihe von Vorträgen mit anschließender Diskussion. *Hans Althaus* berührte anlässlich der Besprechung des neuen Heftes Nr. 58 der Genossenschaftlichen Volksbibliothek besonders die mit der Zirkelgründung und -führung zusammenhängenden Fragen. Aus seinen praktischen Winken wollen wir besonders festhalten, daß allein *der persönliche Einsatz* jedes Einzelnen für das Zustandekommen und für die erfolgreiche Arbeit eines Zirkels Gewähr bietet. Wer selbst schon Gruppen gebildet hat, dürfte dies erfahren haben; es ist aber wichtig, daß sich besonders die jüngeren Freunde der Studienzirkel dessen bewußt sind, wollen sie sich unnötige Enttäuschungen ersparen. *Willi Blum* ermahnte zur ideellen Propaganda. Es ist die Idee — und letzten Endes deren Verwirklichung —, die unsere Genossenschaften von den übrigen Betrieben der Wirtschaft trennt und sie ihnen entgegengesetzt. Diese Idee der Gemeinschaft, das *«Füreinander»* wollen und müssen wir pflegen, soll neues und besseres Leben in unseren Organisationen erblühen. *Dr. Hans Dietiker* schilderte uns ein Stück Genossenschaftsgeschichte. Er berichtete über *«genossenschaftliche Bestrebungen von der Helvetik bis zur Gründung des Schweizerischen Bundesstaates»*. Mehr in den Alltag führte uns das Referat von *Fritz Dettwiler* über *«Gedanken zur Zusammenarbeit im Betrieb»*. In weiteren Vorträgen erläuterten *Dr. H. E. Mühlemann* die Frage *«Migros und Konsumgenossenschaften»*, und *Fritz Bruderer* *«Die künftige Landwirtschaftspolitik der Schweiz»*, d. h. besonders die Ziele und Auswirkungen der bevorstehenden Agrargesetzgebung.

Wir können hier nicht weiter auf die Referate im einzelnen eingehen. Im gesamten boten sie eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich über die Vielfalt unserer Bewegung, ihre Aufgaben und Wege, Rechenschaft zu verschaffen. Die lebhaften Diskussionen waren ein beredtes Zeugnis für das rege Interesse, das die Referenten bei ihren Zuhörern zu wecken vermochten.

Gewissermaßen zur Erholung von der — in der sommerlichen Hitze nicht immer leicht fallenden — Arbeit, wurden einige mehr unterhaltende Stunden eingeschaltet. So bot sich im Rahmen einer freien Aussprache Gelegenheit, den neuen, vom Lebensmittelverein Zürich über seinen Selbstbedienungsladen erstellten Film zu besichtigen. Der in Basel bestehende Debattierklub demonstrierte eine gemäß Reglement durchgeführte Diskussion, d. h. eben eine *«Debatte»*.

Wie vorauszusehen war, rief die Vorführung dieser Methode der geistigen Auseinandersetzung einem hitzigen Wortgefecht unter den Kursteilnehmern selbst. Wohl sind da und dort die Gemüter noch heute in Erregung darüber...

Nicht minder interessant gestaltete sich das nun bald zur Tradition gewordene genossenschaftliche Frage- und Antwortspiel. Hier prüften sich zwei rivalisierende Gruppen gegenseitig im Fach «Genossenschaftskunde». Ganz abgesehen von dem, was ein solcher Wettstreit an Wahrem und Vermeintlichem zu Tage fördert, bleibt er eine glückliche Gelegenheit zur Pflege gegenseitiger Hilfe und Kameradschaft.

Im weiteren bot der Kurs Gelegenheit zur Besichtigung einiger Genossenschaftsbetriebe. Besondere Bewunderung wurde der neuen Druckerei des VSK gezollt. Besucht wurden daneben die Schuh-Coop, Zweckgenossenschaft des VSK, sowie die Bäckerei und

die Molkerei des Allgemeinen Consumvereins beider Basel.

Zum gemütlichen Teil der Woche zählen wir die gesellige Zusammenkunft vom Freitagabend. Bei frohem Spiel, Musik und Tanz trafen sich alle Teilnehmer in bestem Einvernehmen.

Ein Rückblick auf den diesjährigen Freidorfkurs erfüllt uns mit großer Befriedigung. Teilnehmer und Leitung, besonders die Gastfreundschaft des Seminars trugen dazu bei, das reich beladene Arbeitsprogramm im Geiste der Kameradschaft und Harmonie mit Eifer und Geschick zu bewältigen. Wir wollen hoffen, daß uns der kommende Winter, die Zeit der Studienzirkel, mit gleichem Erfolg an der Arbeit sehe. *Kh.*

Die 60. ordentliche Delegiertenversammlung des VSK in Lugano

1056 stimmberechtigte Delegierte und zahlreiche Gäste versammelten sich am 18. Juni 1949 in der «Fiera» in Lugano zur diesjährigen Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine. Die bis auf den letzten Platz besetzte Halle bot ein imponierendes Bild und ließ die stets wachsende Kraft der größten Konsumentenorganisation der Schweiz erkennen. Die Behörden des Bundes, des Kantons Tessin, sowie der Stadt Lugano hatten ihre Vertreter an die Tagung geschickt, und deren Begrüßungsansprachen zollten der Genossenschaftsbewegung große Anerkennung. Auf der Bühne saßen unter anderen Ehrengästen die Vertreter der Genossenschaftsbewegung in Großbritannien, Norwegen, Oesterreich, Italien und Deutschland, sowie des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, des Verbandes Ostschweiz. landw. Genossenschaften, des Verbandes sozialer Baubetriebe, des Schweiz. Bauernverbandes, des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes und der Schweiz. Genossenschaftsjugend. Der Schweiz. Verband für Wohnungswesen war durch seinen Sekretär vertreten.

Das Hauptgeschäft war die Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung. Der Mitgliederbestand ist mit 566 gleich geblieben wie im letzten Jahr, dagegen hat sich der Gesamtumsatz um 8,6 Prozent auf 454,5 Millionen Franken erhöht. Außerordentlich interessant und instruktiv waren die Ausführungen des Präsidenten der Verbandsdirektion, Prof. Dr. Max Weber, zum Jahresbericht. Er wandte sich zunächst gegen den immer wieder aus Gewerbekreisen erhobenen Vorwurf, der VSK treibe eine rücksichtslose Ausdehnungspolitik. Die Vermehrung der Genossenschaftsläden bleibe hinter der Zunahme der Genossenschaftsmitglieder zurück. Es gehört zum Wesen der Genossenschaft, daß ihre Mitgliedschaft jedermann offen steht. Und wenn diese wächst, so ist dies nur ein Beweis für die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit der Genossenschaftsbewegung.

Was Dr. Weber zur Wirtschaftspolitik des VSK sagte, ist auch für die andern Genossenschaftsverbände wichtig. Wohl kann man über die künftige Entwick-

lung nichts prophezeien, mit einem Rückgang der Konjunktur muß aber gerechnet werden. Krisen könnten nur durch eine planmäßige Lenkung der Wirtschaft vermieden werden. Gefahr droht unserer Wirtschaft durch eine Aenderung der Preis- und Lohnpolitik. Eine Aufhebung der Preiskontrolle müßte bei verschiedenen Waren zu Preiserhöhungen führen. Ganz besonders notwendig ist die Beibehaltung der Mietpreiskontrolle. Eine Lockerung der Kontrollvorschriften darf nur da vorgenommen werden, wo die Interessen der Konsumenten dadurch nicht verletzt werden. Insbesondere dürfen nicht die Preise durch die Verabredungen der Kartelle ungerecht hochgehalten werden. Ein Kartellgesetz ist darum fällig. Bisher hat der Bund durch Beiträge verschiedene Lebensmittel verbilligt. Er will nun diese Maßnahmen abbauen. Das müßte zu einer wesentlichen Verteuerung des Brotes, der Milch und der Milchprodukte führen. Auch wenn damit nur ein Sinken der Lebenshaltungskosten verhindert würde, so würde es den Konsumenten doch hart treffen. Auch er möchte etwas von den sinkenden Weltmarktpreisen profitieren. Wohl haben die Konsumenten Verständnis für die Landwirtschaft, aber sie möchten sich bei der landwirtschaftlichen Gesetzgebung ein Mitspracherecht sichern. Ein Arbeitsgesetz für Handel und Gewerbe sollte bald verwirklicht werden, um auch den Arbeitnehmern dieses Wirtschaftszweiges ein Minimum an Sozialleistungen zu sichern. Bei der Bundesfinanzreform sollte nun endlich das Volk seinem Willen Ausdruck geben können. Mit Nachdruck betonte Prof. Weber, daß die Genossenschaften die antidemokratische Hetze gewisser Kreise gegen den Staat nicht mitmachen.

Nach der Genehmigung des Jahresberichtes wurde einmütig eine Resolution angenommen, in der gesagt wird, daß die Genossenschaften eine in der Bundesverfassung verankerte Belastung der genossenschaftlichen Rückvergütungen mit aller Entschiedenheit bekämpfen müßten.

Die Verhandlungen konnten schon am Samstag abgeschlossen werden, so daß die Delegierten, von denen